

Ein Organist als Kulturmanager

Lange Zeit wurde **Dieterich Buxtehude** nur als Vorläufer Bachs angesehen, doch allmählich wandelt sich das Bild, was vor allem vielen sehr guten Einspielungen seiner Werke zu verdanken ist. Zum 300. Todestag gibt Matthias Hengelbrock einen Einblick in die Welt des norddeutschen Komponisten.



Foto: Museum für Hamburgische Geschichte/Buxtehude Festjahr Lübeck 2007/Ophelias PR

Über Buxtehudes Person und Leben ist nur wenig bekannt. Als er am 9. Mai 1707 starb, hieß es, er sei etwa 70 Jahre alt geworden und habe Dänemark als sein Vaterland betrachtet. Geboren wurde er also um 1637, vermutlich im damals noch dänischen Helsingborg an der Ostseite des Øresund, wo sein Vater Johann Buxtehude Organist an St. Marien war, vielleicht aber auch noch in Oldesloe, wo die Familie seines Vaters sich im 16. Jahrhundert niedergelassen hatten – genau weiß man das nicht. 1641 oder 1642 wurde sein Vater Organist an St. Olai in Helsingør auf der anderen

Seite der Meerenge. Dieterich verlebte seine Jugend also in Dänemarks zweitgrößter Stadt, einem blühenden Gemeinwesen, dessen Festung Kronborg (Hamlets Schloss) den dänischen Königen ihre Ansprüche auf Zolleinnahmen sicherte.

Die Würde der machtvollen Vergangenheit war allgegenwärtig – eine Atmosphäre, die Buxtehude später in Lübeck wiederfinden sollte. Zunächst aber wurde er 1657 oder 1658 Organist an der Helsingborger St.-Marien-Kirche, 1660 an dem gleichnamigen Gotteshaus der deutschsprachigen Gemeinde in Helsingør. Hier verdiente er mit 200 Talern fast dreimal so viel wie zuvor in Helsingborg und auch erheblich mehr als sein Vater, dem in Helsingør an St. Olai nur 125 Taler zustanden. Wo genau Dieterich zu jener Kunst herangereift war, die ihm diesen einträglichen Posten einbrachte, ist weitgehend unklar. Sicherlich wird er die Anfänge des Orgelspiels bei seinem Vater erlernt haben. Doch scheinen Studienaufenthalte in Kopenhagen, Hamburg oder Lübeck, wohin Johann Buxtehude noch gute Beziehungen pflegte, nicht unwahrscheinlich zu sein, selbst wenn sie heute nicht belegt werden können.

Am 5. November 1667 starb Franz Tunder, der Organist der Lübecker Marienkirche. Um seine Nachfolge gab es einen Wettstreit, da dies die wohl renommierteste Orgelstelle im Ostseeraum war.

Musizierende Gesellschaft

Der Niederländer Johannes Voorhout malte 1674 dieses Bild, das unter den Titeln „Allegorie der Freundschaft“, „Hausliche Musikszene“ oder „Musizierende Gesellschaft“ bekannt ist. Es zeigt neben Johann Adam Reincken (am Cembalo) möglicherweise auch Buxtehude, denn auf dem Notenblatt findet sich auf Lateinisch die Notiz: „Zu Ehren der Brüder Buxtehude und Reincken.“ Bislang hielt man unseren Komponisten für den Mann, der versonnen der Lautenistin lauschte, während man den Gambisten mit Johann Theile identifizierte. Doch neuere Überlegungen sprechen dafür, in dem Gambisten Buxtehude zu sehen: Er bildet ikonologisch ein reales Paar mit dem Cembalisten, während die Lautenistin mit ihrem Nachbarn das allegorische Paar „Musica et Auditus“ (Musik und Gehör) bildet. Außerdem greift der Gambist die Töne D und B – Dieterich Buxtehudes Initialen!



südtirol classic festival

**MERANER
MUSIKWOCHEN**

- **23.8.2007** The Netherland Philharmonic
Yakov Kreizberg - Julia Fischer
Beethoven: Violinkonzert, Symphonie 7
- **27.8.2007** Kammerorchester Basel - Gauteng Choir South Africa
David Stern - Jonathan Lemalu
Gershwin: Rhapsody in Blue, Porgy and Bess
- **30.8.2007** Filarmonica del Teatro alla Scala - Daniele Gatti
Mendelssohn: Symphonie 4, Mahler: Symphonie 1
- **31.8.2007** Jozsef Lendvay & Friends
"Classic meets Gipsy"
- **01.9.2007** Emerson String Quartet
Beethoven op. 127, 131
- **03.9.2007** Russian National Orchestra
Charles Dutoit - Martha Argerich
Beethoven: Klavierkonzert 1, Tschaikovsky: Symphonie 4
- **04.9.2007** Tommy Emmanuel
"The Australian guitar virtuoso of country blues"
- **07.9.2007** Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin - Marek Janowsky
Mendelssohn, Brahms, Sibelius: Symphonie 4
- **11.9.2007** Royal Philharmonic Orchestra London
Pinchas Zuckerman
Mozart: Violinkonzert KV 216, Brahms: Symphonie 1
- **12.9.2007** Ensemble Kroke
"Pieces to Save the World"
- **13.9.2007** Thomas Quasthoff & Maria Joao & Band
- **17.9.2007** Philharmonia Orchester Prag
George Pehlivanian - Maxim Vengerov
Tschaikovsky: Violinkonzert, Dvorak: Symphonie 9
- **19.9.2007** Omar Sosa Trio
"Mulatos: Afro-Cuban-Roots"
- **21.9.2007** Orchestra of the Age of Enlightenment - Ian Bostridge
Händel: Messiah, Semele, Jephta, Ariodante
- **24.9.2007** Camerata Bern - Angelika Kirchschlager
Haydn, Schubert, Respighi, Dvorak



member of european festival association

www.meranofestival.com

Fax: 0039 0473 23 90 43



Fotos: Ophelias PR

Die Marienkirche ist ein Symbol Lübecks. Beeindruckend das mehr als 38 Meter hohe Gewölbe. Buxtehude wurde 1668 Organist der Gemeinde.

Buxtehude konnte sich gegen hochkarätige Mitbewerber durchsetzen, erhielt am 23. Juli 1668 das Lübecker Bürgerrecht und heiratete sechs Wochen später Tunders Tochter Anna Margareta. In der Travestadt wirkten noch spätmittelalterliche Traditionen, denen zufolge die Heirat der Tochter oder Witwe in alten Zunftordnungen eine Bedingung für die Übernahme eines Handwerksbetriebes war. Eben diese Klausel sollte übrigens Händel und Mattheson 1703 bei einem Besuch in Lübeck davon abhalten, sich ihrerseits um Buxtehudes Nachfolge zu bewerben. Wie auch immer, erneut verdoppelte sich Buxtehudes Jahreseinkommen, und obwohl er als Musiker formell zur vierten der sechs Bürgerklassen gehörte, verkehrte er regelmäßig in den höchsten Kreisen der Lübecker Gesellschaft, aus denen er auch die Paten seiner sieben Töchter rekrutierte.

Lübeck war damals eine alte, ehrwürdige und selbstbewusste Stadt, die sich im Glanz ihrer hanseatischen Vergangenheit sonnte. Nicht der Dom genoss hier das höchste Ansehen, sondern die mächtige Marienkirche, die Lübecks Bürger einst dem Bischof trotzig entgegengesetzt hatten. Die Glocken von St. Marien läuteten die Ratssitzungen ein, und hier versammelten sich die reichen Kaufleute von

nah und fern, bevor sie in der Börse ihren einträglichen Geschäften nachgingen. Geld verpflichtete, und so wurde die Marienkirche mit vielen Kunstwerken ausgestattet, von denen sich die Stifter Gutes für ihr Seelenheil erhofften. Aber Lübeck war keine wirklich moderne Stadt, denn es hatte die Zeichen der Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg noch nicht in ihrer vollen Tragweite erkannt: Der alte Hansebund war in Auflösung begriffen, und der Fernhandel verlagerte sich zunehmend nach Hamburg, wo man eine flexiblere Zollpolitik trieb. Auch kulturell holte die Elbestadt mächtig auf: 1678 ging dort in Deutschlands erstem öffentlichen Opernhaus der Vorhang auf. Es

kirche, schloss er eine enge Freundschaft, die sogar in einem Gemälde von Johannes Voorhout gewürdigt wurde (siehe S. 44). Ebenso hielt er gute Verbindungen zu Matthias Weckmann, dem Organisten an St. Jacobi, und Johann Bernhard, dem Kantor des ehrwürdigen Johanneum. Diese beiden sorgten mit ihrem Collegium musicum dafür, dass in Hamburg die neueste deutsche und italienische Kammermusik gespielt wurde, und man vermutet, dass Buxtehude in diesem Kreis gelegentlich als Komponist und Mitspieler anzutreffen war.

Am interessantesten aber war für ihn wohl der berühmte Orgelbauer Arp Schnitger. 1687 reiste Buxtehude nach Hamburg, um Schnitgers neue Orgel in St. Nicolai zu probieren und mit ihm

Besonders beeindruckte ihn Arp Schnitgers Hamburger Orgel

gehört zu den Merkwürdigkeiten der Geschichte, dass in Hamburg die Pastoren gegen die Sittenverderbnis solcher Bühnen wetterten, während der Lübecker Klerus sich eher aufgeschlossen zeigte.

Buxtehude nahm an der musikalischen Entwicklung der Schwesterstadt regen Anteil. Mit Johann Adam Reincken, dem Organisten der Hamburger Katharinen-

über die Instrumente der Lübecker Marienkirche zu sprechen, die dringend renoviert werden mussten. Leider wurden seine Hoffnungen nicht erfüllt: Der Rat übernahm zwar Buxtehudes Reisekosten einschließlich des französischen Weins für jede Mahlzeit, doch anstelle von Schnitger ließ er nur dessen Gehilfen kommen, der für 500 lübische Mark die

allernötigsten Reparaturen übernahm – die Neugestaltung des nunmehr vergoldeten Orgelprospektes war den Lübeckern indes 3.000 Mark wert.

Als Organist scheint Buxtehude recht viele Freiheiten genossen zu haben. Um die regelmäßige Musik im Gottesdienst brauchte er sich nicht zu kümmern; dafür war der Kantor Jacob Pagendarm zuständig, der hauptamtlich Latein-, Religions- und Musiklehrer am Catharineum war und mit seinen Chorknaben an gewöhnlichen Sonntagen einstimmige, an Festtagen mehrstimmige Musik im Gottesdienst aufführte. Buxtehude selbst hatte hier nur die Choralvorspiele zum (dann unbegleiteten) Gemeindegesang zu liefern. Doch die fielen mit der Zeit so kunstvoll und lang aus, dass die Gemeinde die Melodien nicht mehr erkannte und somit nicht wusste, welches Lied sie im Gesangbuch aufschlagen sollte. Während Bach für die

gleiche Praxis später eine Rüge bekommen sollte, ließen die Lübecker ihren Organisten gewähren und hängten kurzerhand in der Marienkirche Tafeln mit den entsprechenden Liednummern auf.

Richtig zum Zuge kam Buxtehude erst nach dem Gottesdienst, wenn er ausgiebig improvisierte und die Lübecker Bürger mit seiner hohen Kunst unterhielt. Das tat er dann auch unabhängig von einem Gottesdienst, etwa vor der Eröffnung der Börse, womit er an eine Tradition seines Vorgängers Tunder anknüpfte. Aus der liturgischen eingebundenen Orgelmusik war also längst ein öffentliches Konzert geworden, und bereits Tunder hatte einige dieser Konzerte zu regelrechten Großveranstaltungen erweitert, die zu einer besonderen Attraktion Lübecks wurden. Diese Abendmusiken fanden zu Buxtehudes Zeit an den beiden letzten Sonntagen des Kirchenjahres sowie am

Stichworte

Dieterich Buxtehude

Kein Tippfehler: Buxtehude heißt mit Vornamen wirklich Dieterich, nicht Dietrich, wie der Vorname sich lange Zeit eingebürgert hatte. Er selbst hat zunächst „Diderich“, dann „Dieterich“ bzw. „Dietericus“ unterschrieben, aber nie „Dietrich“. Die neuere Forschung respektiert das.

Mitteltönige Stimmung

Reine Intervalle lassen sich physikalisch als ganzzahlige Proportionen von Frequenzen definieren. So schwingen der obere und der untere Ton einer Oktave im Verhältnis von 2:1, einer Quinte von 3:2, einer Quarte von 4:3 usw. Bei der Stimmung von Tasteninstrumenten ergibt sich nun ein zweifaches Problem: Setzt man einerseits auf den Ton C nacheinander vier reine Quinten und transponiert man den erreichten Ton e' wieder um zwei Oktaven nach unten, kommt man zum Ton E. Dieser müsste zum Ausgangston C eine große Terz bilden, ist in Wirklichkeit aber hörbar zu hoch. Mathematisch ausgedrückt: $(3/2)^4 / (2/1)^2 > 5/4$. Die Differenz zwischen tatsächlicher und reiner Terz nennt man das syntonische Komma. Setzt man andererseits auf den Ton C nacheinander zwölf reine Quinten, erreicht man den Ton his''', der auf derselben Taste liegt wie der Ton c''''', in Wirklichkeit aber deutlich höher ist. Mathematisch ausgedrückt: $(3/2)^{12} > (2/1)^7$. Diese Differenz nennt man das pythagoreische Komma.

Bei der Stimmung muss man also das Komma irgendwie verteilen. Die einfachste Lösung ist die so genannte gleichstufige Temperatur, bei der die Oktave in zwölf gleich große Halbtonschritte unterteilt wird. In dieser Stimmung klingen alle Tonarten gleich bzw. gleich unsauber. Sie wurde bis ins 19. Jahrhundert hinein von Theoretikern und Praktikern abgelehnt, weil außer der Oktave kein einziges Intervall wirklich rein ist. In der mitteltönigen Stimmung hingegen verteilt man das Komma bewusst ungleichmäßig, so dass man im Kernbereich des Quintenzirkels saubere Terzen bekommt und die Dreiklänge aufgrund unterschiedlich ungenauer Quinten charakteristische Farben erhalten. Einige Akkorde klingen in mitteltöniger Stimmung auffallend sauberer als in gleichstufiger Temperatur, doch je weiter man sich vom Zentrum entfernt, desto schiefer wird es. Beim Es kommt es dann zum Bruch, denn dieser Ton kann enharmonisch nicht mehr als Dis aufgefasst werden, so dass bei der Quinte Gis–Dis „der Wolf heult“ (Praetorius) und H-Dur als Dominante zu e-Moll wegen seiner viel zu hohen Terz fast unerträglich ist.

Als man im Spätbarock das Modulationsspektrum erweitern wollte, durfte man das Komma nicht mehr so einseitig verteilen. Andreas Werckmeister stellte 1691 eine ungleichstufige Temperatur vor, in der alle Tonarten erträglich klingen und trotzdem ihre individuelle Charakteristik bewahren. Ihm folgten sehr bald andere Theoretiker, so dass heute eine Fülle von ungleichstufigen Temperaturen vorliegt, die alle ihre Vorzüge und Nachteile haben. Bachs „Wohltemperiertes Clavier“ ist für eine solche Stimmung komponiert, in der Cis-Dur eben nicht – wie heute oft fälschlicherweise behauptet wird – bloß wie ein erhöhtes C-Dur, sondern merklich spannungsreicher klingt.

Weidener Musiktage 2007 Klangrede, Klangbilder - Max Reger und die Programmmusik

4. - 6. Mai 2007



Eine Veranstaltung der
Max-Reger-Stadt Weiden,
ausgerichtet vom Förderkreis für
Kammermusik Weiden e. V.

Freitag, 4. Mai 2007, 20 Uhr

Yaara Tal und Andreas Groethuysen, Klavier

Max Reger: Suite für Orgel op. 16
in der Fassung für Klavier vierhändig
Johannes Brahms: 1. Klavierkonzert
d-moll op. 15 in der Fassung für Klavier
vierhändig

Samstag, 5. Mai 2007, 20 Uhr

Hanns-Friedrich Kaiser, Orgel

Max Reger: Suite für Orgel op. 16
in der Originalfassung
Franz Liszt: "Weinen, Klagen, Sorgen,
Zagen" Variationen über den Basso
continuo des 1. Satzes der Kantate
Nr. 12 und des Crucifixus aus der
h-moll Messe von J. S. Bach

Sonntag, 6. Mai 2007, 11 Uhr

Prof. Dr. Wolfgang Rathert

Vortrag: "Max Reger zwischen
Programmmusik und absoluter Musik"

Sonntag, 6. Mai 2007, 17 Uhr

Staatskapelle Weimar

Leitung: Olari Elts

Solist: Mario Hoff, Bariton

Max Reger: Vier Tondichtungen
nach Arnold Böcklin op. 128
Franz Schubert: Vier Lieder in der
Orchesterfassung von Max Reger
(Erlkönig - Greisengesang -
Lieder des Harfners - Prometheus)
Sergej Rachmaninow: Die Toten-
insel op. 29, Sinfonische Dichtung
Richard Strauss: Tod und Ver-
klärung, Tondichtung für großes
Orchester op. 24

Buchananwerkstatt

Touristinformation, Max-Reger-Halle

92637 Weiden i. d. OPf.

Tel. 0961-48 08-250 · Fax 0961-48 08-251

www.konzerte-weiden.de

www.konzerte-weiden.de



Die Konzerte werden aufgezeichnet von
Bayern 4 Klassik

zweiten, dritten und vierten Adventssonntag statt. Gegeben wurden große Vokalwerke, die man als geistliche Opern bezeichnen könnte, da sie einerseits eine moraltheologisch belehrende Funktion hatten, andererseits eben jene eingängigen Theaternelodien boten, die sonst zwar in Hamburg, aber eben nicht in Lübeck zu hören waren. „Die Hochzeit des Lammes“, „Der verlorene Sohn“ oder „Himmliche Seelenlust auf Erden“ lauteten die Titel der Werke, die Buxtehude für solche Anlässe komponiert hat. Keines von ihnen ist erhalten, vielleicht mit Ausnahme des anonym überlieferten „Wacht! Euch zum

Streit“, das 1939 unter dem Titel „Das Jüngste Gericht“ veröffentlicht wurde und ungeachtet seines sehr volkstümlichen Tons von einigen Forschern nunmehr Buxtehude zugeschrieben wird.

Bei der Organisation der Abendmusiken entwickelte Buxtehude Fähigkeiten, die heute von Produzenten und Managern erwartet werden. Bis zu vierzig Musiker waren beteiligt, die alle – mit Ausnahme der Chorknaben – extra bezahlt werden mussten. Damit sie ausreichend Platz fanden, wurden neben der großen Orgel von St. Marien zusätzlich zu den bereits vorhandenen vier Emporen zwei weitere

gebaut, und zwar auf Kosten von privaten Spendern, die dafür namentlich genannt wurden und die besten Sitzplätze in der Kirche reserviert bekamen. Der Erfolg dieser Veranstaltungen führte dazu, dass Buxtehude auch an anderen Festtagen große Vokalwerke aufführte oder mit einigen Streichern Sonaten im Gottesdienst spielte. Hierbei standen ihm Ratsmusiker zur Seite, und selbst wenn deren Aufgaben anders definiert waren, scheint es in der Praxis doch eher ein fruchtbares Miteinander als ein neidisches Nebeneinander von Organist, Kantor und Ratsmusik gegeben zu haben. Interessant ist, dass Buxtehude seine Dienstherren immer wieder davon überzeugen konnte, dass die Anschaffung dieses oder jenes Instrumentes oder die Besoldung einer Aushilfe der höheren Ehre Gottes und der Andacht der Gemeinde diene. Auf der anderen Seite findet man die üblichen Klagen über die Unzulänglichkeit der Arbeitsbedingungen – auch das also keine Erfindung unserer Zeit.

Über Lübecks Musikleben gibt es viele aussagekräftige Quellen: Besoldungslisten, Inventare, Gottesdienstordnungen, Reiseberichte und dergleichen mehr. Aber vieles passt nicht so recht zu dem, was an Buxtehudes Werken überliefert ist. Die großen Abendmusiken sind, wie gesagt, verschollen, doch auch unter den überlieferten Vokalwerken gibt es nur wenige, die sich organisch in das Bild einer prächtig besetzten Monumentalaufführung einfügen. Das meiste scheint für eine kleine Besetzung geschrieben zu sein, auf jeden Fall für solistische Streicher, zu denen ein bis fünf Vokalsolisten und nur selten noch ein zusätzlicher Chor treten. Vermutlich sind einige diese Stücke auch in St. Marien erklungen; da sie aber hauptsächlich in jener Sammlung überliefert sind, die der schwedische Kapellmeister Gustav Düben angelegt hat, liegt die Vermutung nahe, dass sie eher für andere Anlässe komponiert worden sind. Den Höhepunkt bildet hier zweifellos der Zyklus „Membra Jesu Nostri“, eine musikalische Passionsmeditation, in der Füße, Knie, Hände, Seite, Brust, Herz und Gesicht des Gekreuzigten betrachtet werden, und zwar in einer beispiellosen Konzentration und Intensität des musikalischen Ausdrucks.

Auch die virtuoson Orgelwerke geben Rätsel auf. Geht man davon aus, dass die beiden Instrumente der Marienkirche

CD-Tipps

- Sämtliche Orgelwerke; Vogel; MDG/Codaex 7 CD 314 1438-2
- Sämtliche Orgelwerke; Focroulle; Ricercar/Note 1 5 CD 250
- Orgelwerke Vol. 1-4; Bryndorf; Dacapo/Naxos CD 8.226002, CD 8.226008, CD 8.226023 und SACD 6.220514
- Cembalowerke Vol. 1-3; Mortensen; Dacapo/Naxos CD 8.224116, CD 8.224117 und CD 8.224118
- Kammermusik BuxWV 160, 161, 261, 264, 269 und 272, Vokalwerke BuxWV 38 und 92; Stylus Phantasticus, Friederike Heumann; Alpha/Note 1 CD 047
- Kammermusik Vol. 1-3; Holloway, Weiss, Linden, Mortensen; Dacapo/Naxos CD 8.224003, CD 8.224004 und CD 8.224005
- Vokalmusik Vol. 1; Kirkby, Holloway, Kraemer, Linden, Mortensen; Naxos 8.557251
- Membra Jesu Nostri; Cantus Cölln, Junghänel; Harmonia Mundi CD 901912
- Vokalwerke BuxWV 10, 31, 34, 41, 50 und 79; Cantus Cölln, Junghänel; Harmonia Mundi CD 901629
- Vokalwerke BuxWV 4, 6, 7, 10, 13, 63, 66 und 77; Musica Lingua, Schreckenberger; Genuin/Codæx CD 020403-1
- Vokalwerke BuxWV 12, 38, 47, 48, 56, 60, 73, 94 und 174; The Purcell Quartet; Chandos/Codæx CD 0691
- Vokalwerke BuxWV 6, 13, 17, 37, 57, 58, 71, 77 und 92; The Purcell Quartet; Chandos/Codæx CD 0723
- Vokalwerke BuxWV 12, 13, 43, 51, 52, 66 und 109; Vocalensemble Rastatt, Speck; Carus/Note 1 CD 83156
- Vokalwerke BuxWV 5, 8, 25, 35, 67, 76, 82, 87, 98 und 105; Lautten Compagny, Katschner; Carus/Note 1 CD 83192
- Vokalwerke BuxWV 15, 31, 41, 62, 76 und 78; Anima Eterna, Immerseel; Channel Classics/HM CD 7895
- Das Jüngste Gericht; Amsterdam Baroque Choir and Orchestra, Koopman; Challenge/Sunny Moon 2 CD 72241
- Königinnen, oder: Die 7 Rätsel des Dieterich B. (Hör-CD); Silberfuchsverlag ISBN 978-3-9810725-4-9

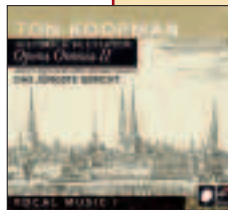
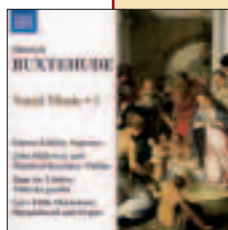
Buchtipps

Kerala J. Snyder, Dieterich Buxtehude – Leben, Werk, Aufführungspraxis; Bärenreiter ISBN 978-3-7618-1836-7

Wolfgang Sandberger (Hg.), Bach, Lübeck und die norddeutsche Musiktradition; Bärenreiter ISBN 978-3-7618-1585-4

Noten

Die Neue Ausgabe sämtlicher Orgelwerke liegt bei Bärenreiter in fünf Bänden (einzeln und im Schuber) vor. Die Vokalwerke erscheinen derzeit bei Carus. „Das jüngste Gericht“ wurde von Ton Koopman herausgegeben (36.019). Ansonsten zeichnet überwiegend Thomas Schlage als Herausgeber der neuen Bände verantwortlich, darunter „Membra Jesu Nostri“ (36.013) und sechs weitere Stücke (BuxWV 5, 10, 27, 98, 102 und 103), die jüngst erschienen sind. Somit umfassen die Stuttgarter Buxtehude-Ausgaben inzwischen mehr als ein Viertel der überlieferten Vokalwerke. Weitere Informationen unter www.carus-verlag.com.



Ton Koopman über Buxtehude

Ton Koopman (Jg. 1944) ist nicht nur einer der prominentesten Vertreter der historisch informierten Aufführungspraxis, sondern auch der 1. Vorsitzende der Internationalen Dieterich-Buxtehude-Gesellschaft. Bereits 1987 hat er für Erato vier CDs mit Buxtehude-Vokalwerken aufgenommen (nicht mehr erhältlich); nun plant er, als Orgel- und Cembalosolist sowie als Leiter des Amsterdam Baroque Choir and Orchestra sämtliche Werke des Lübecker Meisters für sein eigenes Label Antoine Marchand (Challenge/Sunny Moon) einzuspielen. Braucht man wirklich eine Gesamtaufnahme? „Da spielt natürlich meine Sammel Leidenschaft eine Rolle, aber ich glaube schon, dass es auch für andere wichtig ist, auf alle Werke zugreifen zu können. Wie oft habe ich für meine Lehrtätigkeit Aufnahmen von bestimmten Werken gesucht und nicht gefunden!“ Löhnen sich denn alle Werke? „Wie alle großen Komponisten war auch Buxtehude unglaublich flexibel. Er hat sich den jeweiligen Bedürfnissen angepasst und mal unglaublich zart, mal richtig frech komponiert, mal eingängig für die breite Masse und mal extrem kunstvoll für einen erlesenen Kreis von Experten. In jedem Fall ist das aber sehr gute Musik.“ Wenn das so ist, warum kennt man dann Buxtehude noch so wenig? „Er steht tragischerweise zwischen zwei Riesen: Schütz und Bach. Den einen haben die Kirchenchöre früh für sich entdeckt, und der andere gilt sowieso als der Größte. Da hat man es sehr schwer. Aber Buxtehude ist viel mehr als nur ein Vorläufer und Lehrer von Bach: Er ist ein eigenständiger, genialer Komponist. Man muss ihn nur ernst nehmen und ihm eine Chance geben. Das will ich mit meiner Gesamtaufnahme tun.“



Foto: Ophelias PR

Termine

Rund um Buxtehudes 300. Todestag veranstaltet Lübeck vom 5. bis zum 13. Mai eine Festwoche mit Cantus Cölln, Ton Koopman, Andreas Scholl und vielen anderen. Der Orgelbauer Jürgen Arend erhält dabei den Buxtehude-Preis. Vom 8. bis zum 24. September findet ebenfalls in Lübeck das 7. Europäische Buxtehude-Fest mit Robert King, Andreas Staier, dem Knabenchor Hannover und vielen anderen statt. Weiterhin gibt es den 1. Internationalen Buxtehude-Orgelwettbewerb (1. bis 8. September) und, verteilt über das ganze Jahr, Aufführungen sämtlicher Vokal- und Orgelwerke. Nähere Informationen: www.buxtehude2007.de. Auf der Homepage der Internationalen Dieterich-Buxtehude-Gesellschaft findet sich u. a. eine nach Datum und Ort sortierte Liste von Konzerten in Europa, in denen Werke von Buxtehude aufgeführt werden: www.dieterich-buxtehude.org.

mitteltönig gestimmt waren (siehe Informationskasten), dann können einige Stücke in der überlieferten Form dort nicht gespielt worden sein. Die Vermutung, die Orgeln seien schon zu Buxtehudes Zeiten temperiert gestimmt gewesen, ist inzwischen wieder fragwürdig, wie die renommierte Buxtehude-Forscherin Keral Snyder in der Neuauflage ihres Buches darlegt. Handelt es sich also um Übungsstücke, die für ein Pedalcembalo gedacht waren? Oder sind sie woanders aufgeführt worden? Man weiß es nicht.

Immerhin gibt der CD-Markt inzwischen ein eindrucksvolles Bild von Buxtehude ab. Anders als bei Mozart, zu dem jeder etwas sagen zu sollen meint, melden sich hier nämlich nur Experten zu Wort, was das Durchschnittsniveau der Veröffentlichungen merklich hebt. Die Orgelwerke hat Harald Vogel dazu benutzt, auf

17 Orgeln ein wunderbares Portrait der norddeutschen Orgellandschaft zu zeichnen; Bernard Foccroulle hat jüngst eine klassische Lesart vorgelegt (FF 3/2007), Bine Bryndorf ist mit ihrer sehr empfehlenswerten, ausgesprochen frischen Gesamteinspielung noch nicht ganz fertig. Zur Kammermusik ist mit den Einspielungen von John Holloway und Lars Ulrik Mortensen, die im Laufe dieses Jahres bei Naxos preiswert wiederveröffentlicht werden, wirklich alles gesagt; besser kann man es nicht machen. Bei der Vokalwerke-Auswahl in unseren Empfehlungen sprechen die Namen für sich; auf Ton Koopmans Gesamtaufnahme der 122 Stücke darf man gespannt sein. Ausdrücklich hingewiesen sei noch auf die Hör-CD des Silberfuchs-Verlages, die zu einer hochinteressanten Reise durch die Kulturgeschichte Lübecks einlädt.



6. Internationales Klavierduo-Festival

Bad Herrenalb
17. – 20. Mai 2007

Eröffnungskonzert
Sivan Silver & Gil Garburg
F. Mendelssohn/F. Mendelssohn:
Ein Sommernachtstraum
Duo Reine Elisabeth
L. v. Beethoven/F. Liszt:
Symphonie Nr. 9 op. 125

Romantische Raritäten
Kölner Klavierduo
M. Moszkowski: op. 8 und op. 23,
I. Paderewski: Tatra-Album op. 12
Eriko Takezawa & Christoph Sischka
H. Huber: Sonaten op. 31 und op. 121

„Veloce“-Piano, Ferrari e grande Cucina
Duo Pianistico di Firenze
C. Czerny op. 54 und op. 137,
A. Panchielli, L. Liviabella, E. Morricone
Flügelschlag à 2, Jazz-Klavierduo
Italienische Improvisationen

Klavierkonzert-Wettbewerb für Klavierduos in Kooperation mit



und dem Südwestdeutschen Kammerorchester Pforzheim
J. S. Bach: Konzert C-dur BWV 1061,
W. A. Mozart: Konzert F-dur KV 242,
M. Arnold: Concerto for Piano Duet op. 32

Open-Air-Konzerte
Kirpark, Roland's Themenhotel, Museum

Fortbildungsveranstaltungen zur Klavierduo-Literatur
V. Lejček, R. Alexandrov

CD- und Notenausstellung

Info:
 Tourismusbüro Bad Herrenalb
 Tel. (07083) 500 555
 Fax (07083) 500 544
info@badherrenalb.de
www.badherrenalb.de
 Interessante Pauschalangebote



Flügel & Piano

www.roland-herrenalbtal.de